

Der Briefetal-Bote erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal 1,20 M., monatlich 40 Pfg. Einzelne Nummern 5 Pfg. Nach auswärts Portozuschlag.

Briefetal-Bote

Anzeigen werden in P.R. Neumanns Buchdruckerei und Papierhandlung und von allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Die festgesetzte Perzepte betragen 15 Pfennig, die Reklamezeile 30 Pfennig.

Amtsbezirks-Anzeiger und Zeitung

für Birkenwerder, Hohen Neuendorf, Borgsdorf, Briese, Lehnitz, Stolpe
Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 5



für Hoffjagdrevier, Bergfelde, den Amtsbezirk Schönfließ und Umgegend
Telegr.: Briefetalbote, Birkenwerder

Alleiniges amtliches Publikationsorgan mit rechtsverbindlicher Publikationskraft für den Amtsbezirk Birkenwerder.

Nr. 93 Dienstag, den 12. August 1913 12. Jahrg.

Die heutige Nummer enthält eine Beilage.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der jüngste Seuchengang bei der Tollwut hat gezeigt, daß teilweise die Hunde im Bezirk nicht mit einem im § 34 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 vorgeschriebenen Halsband versehen sind. Es hat daher verschiedentlich die Identität aufgegriffener Hunde nicht festgestellt werden können. Ich ersuche daher, dafür Sorge zu tragen, daß frei umherlaufende Hunde mit einem Halsbande versehen werden, an dem eine Steuerkarte mit Angabe des Versicherungsortes und der Nummer des Hundes in der Steuerliste, befestigt ist.
Birkenwerder, den 4. August 1913.
Der Amtsvorsteher. Kühn.

Bekanntmachung.

Gemäß § 13 des Gesetzes, betreffend die Herstellung und den Ausbau von Wasserstraßen vom 1. April 1905 (Gesetzsammlung Seite 179) liegt der Plan mit Detail für den Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin innerhalb des Gemeindebezirks Birkenwerder vom
4. bis 18. August d. J.

im Gemeindebüro hier selbst, Rathaus Zimmer Nr. 6, während der Dienststunden von 8—3 Uhr zu jedermanns Einsicht öffentlich aus.
Während dieser Zeit kann der Beteiligte im Umfang seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben. Dieselben sind hier entweder schriftlich einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu geben.
Birkenwerder, den 29. Juli 1913.
Der Gemeindevorsteher. Kühn.

Hohen Neuendorf.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 14. August d. J., nachmittags 6 Uhr, findet in dem Sitzungssaale (Schulhaus), Berlinstr. 48/49 eine Sitzung der Gemeindevertretung statt.
Die Herren Schöffen und Gemeindevorordneten werden hierzu mit dem Bemerkten ergebenst eingeladen, daß die Nichtanwesenheit sich den gefaßten Beschlüssen zu unterwerfen haben.
Tagesordnung:
Nachmalige Beschlussfassung wegen Vergebung der Wassermesser-Vierungen.
Hohen Neuendorf, den 11. August 1913.
Der Gemeindevorsteher. Wildberg.

Bekanntmachung.

Am 18. d. Mts. ist in Hohen Neuendorf folgende Einquartierung in Aussicht genommen:

- a) Etab der 1. Abteilung Feldartillerie-Regiments Nr. 39, in Stärke von 4 Offizieren, 2 Wachmeistern, 3 Wagnachmeistern, 2 Unteroffizieren, 14 Gemeinen und 12 Pferden.
- b) 2. Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 39 in Stärke von 4 Offizieren, 1 Wachmeister, 4 Wagnachmeistern, 12 Unteroffizieren, 72 Gemeinen und 65 Pferden.

Die Zuteilung der Quartiere erfolgt durch die Quartierbillets.
Hohen Neuendorf, den 4. August 1913.
Der Gemeindevorsteher. Wildberg.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in dem Gemeindebezirk Hohen Neuendorf wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt in der Zeit vom 12. bis einschl. 19. August d. J. im Gemeindebüro hier selbst Berlinstraße 48/49 — Zimmer 1 — während der werktägigen Dienststunden von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags zu jedermanns Einsicht aus.

Innerhalb obiger Frist kann gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Urliste schriftlich oder zu Protokoll bei mir Einsprache erhoben werden.
Hohen Neuendorf, den 1. August 1913.
Der Gemeindevorsteher. Wildberg.

Borgsdorf.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindevorvern für die Monate Juli, August und September d. J., sowie die Landwirtschaftskammer-Beiträge und Viehsteuer werden bis zum 15. d. Mts. an den Wochentagen vormittags von 8—12 Uhr gegahlt.
Borgsdorf, den 1. August 1913.
Herrmann, Steuerheber.

Die Friedensverhandlungen.

Am Freitag hielt die Friedenskonferenz in Bukarest wieder eine Sitzung ab. Der Vorsitzende Majorescu ließ Briefe der österreichisch-ungarischen und der russischen Gesandtschaften vom 4. und 6. August zur Verlesung bringen, in denen sich diese das Recht vorbehalten, eine Revision des Vertrages von Bukarest zu verlangen. Die beiden Noten gehen dem zwischen den Kriegführenden erzielten Übereinkommen voraus. Der bulgarische Bevollmächtigte Radew erklärte hierauf das folgende:

„Die bulgarischen Delegierten, die von der bulgarischen Regierung von dem Schritte Oesterreich-Ungarns und Russlands bei dem Präsidenten der Friedenskonferenz unterrichtet waren, erklären, daß diese Schritte wesentlich zur Annahme der Friedensbedingungen seitens der bulgarischen Delegierten beigetragen haben.“
Der Vorsitzende nahm von dieser Erklärung Radew's Kenntnis und ließ sie dem Protokoll einfügen.
Sekretär Piffok verlas hierauf den

Friedensverhandlungsentwurf.

wie er von der Kommission redigiert wurde. Der Artikel 1, der den Abschluß des Friedens zwischen den Vertragsmächten feststellt, wurde angenommen. Artikel 2 betrifft den Frieden zwischen Rumänien und Bulgarien, bestimmt die neue Grenzlinie und gewährt eine Frist von zwei Jahren für die Schließung der Forts von Ruffschuk und Schumla und eine Frist von 14 Tagen für die Absetzung der Grenzlinie. Im Falle einer Meinungsverschiedenheit soll das Schiedsgericht Belgiens, Hollands oder der Schweiz angerufen werden. Dieser Artikel wurde gleichfalls angenommen. Artikel 3 betrifft den Frieden zwischen Bulgarien und Serbien und wurde der Besprechung am 9. August vorbehalten. Artikel 4 bezieht sich auf die griechisch-bulgarische Grenze und enthält die Klausel der Verzichtleistung Bulgariens auf seinen Anspruch auf Kavala. Was die Frage einer Aufschüßigung anbelangt, schlug Griechenland vor, daß diese Frage von einer gemischten Kommission geprüft werde, aber Bulgarien lehnte dies ab unter der Angabe, damit neuen Mißbilligungen auszuweichen. Bulgarien gibt den Forderungen Griechenlands in der Frage der Schulen und Kirchen nach. Die serbischen Delegierten erklärten, die Frage der Schulen und Kirchen sei der serbischen Verfassung vorbehalten und könne nicht Gegenstand des Vertrages sein. Nach Verlesung des Entwurfs des Friedensprotokolls erklärte der bulgarische Delegierte Tantschew:

„Die bulgarischen Delegierten sind der Ansicht, daß der allgemeine Wunsch, auf dem Balkan einen dauernden Frieden und das Gleichgewicht auf einer gerechten Grundlage herzustellen zu sehen, am glücklichsten auf der Grundlage des Nationalitäten-Grundsatzes verwirklicht werden könnte. Nichtsdestoweniger schließen sie mit den Verbündeten über die Verteilung des von der Türkei erworbenen Territoriums eine Vereinbarung, die durch die Tatsachen begründet ist. Die bulgarischen Delegierten teilen dies, indem sie der gegenwärtigen Lage Rechnung tragen, sowie aus Nachsicht gegen die Großmächte, deren Rat zu folgen ihnen Befehl ist. Die bulgarischen Delegierten hoffen, daß Bulgarien diejenige Unterstützung finden wird, die geeignet ist, seine Lage entsprechend den gebrachten Opfern sowie der Notwendigkeit seiner wirtschaftlichen und nationalen Entwicklung zu verbessern.“
Die Sitzung wurde alsdann aufgehoben mit der Erklärung des Vorsitzenden Majorescu, daß die nächste Sitzung der Frage der Demobilisierung und der Ratifikation der einzelnen Punkte des Friedensvertrages gewidmet sein sollte.

Differenzen auf der Friedenskonferenz.

Während des Verlaufs der eben geschilderten Sitzung kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen über die Schul- und Kirchenfrage. Obwohl die Bulgaren erklärten, daß sie bereit seien, die liberale Formel hierüber zu unterzeichnen, lehnten die Serben kategorisch jede Verständigung ab, in sie weigerten sich sogar, in eine Diskussion über

diese Frage einzutreten. Als hierauf die Bulgaren erklärten, daß hiermit der Gegenstand für die Konferenz erledigt sei, verlangten die Griechen, daß im Friedensprotokoll eine Sonderabmachung mit Bulgarien über die Schul- und Kirchenfreiheit auf Grundlage der Gegenseitigkeit aufgenommen werde. Die Bulgaren schlugen hierauf vor, daß diese Frage, da sie nicht mehr alle Verbündeten, sondern nur Griechenlande betreffe, nach dem Friedensschluß von Regierung zu Regierung behandelt werde. Hierauf erklärten die Griechen kategorisch, daß sie in diesem Falle die auf Vorschlag des Präsidenten Majorescu zu machende Erklärung nicht annehmen würden, wonach alle auf der Konferenz vertretenen Staaten wünschen, daß die Großmächte die Türkei zur Achtung gegenüber dem Londoner Vertrag zwingen. Die Bulgaren begnügten sich zu antworten, daß die Mächte Mittel und Wege finden werden, die Türkei zum Rückzug auf die Linie Enos—Midia zu zwingen. Die Haltung der Serben, welche in der Sonnabend-Sitzung auch die Erledigung der alten Grenzstreitigkeiten zwischen Serben und Bulgaren erzwingen wollen, erregt ebenso wie das Vorgehen der Griechen allgemeines Aufsehen, da man fand, daß die Griechen einer allenfalls zulässigen PreSSION beträchtlich übergriffen werden.

Abschluß des Friedensvertrages.

Die Plenarsitzung der Friedenskonferenz vom 9. August beendete die Regelung der schwebenden Fragen und redigierte den Friedensvertrag, dessen Unterzeichnung durch die Chefs der Delegationen für Sonntag in Aussicht genommen wurde. Die Demobilisierung soll am Montag beginnen. Die Schul- und Kirchenfragen sind von beiden Parteien fallen gelassen worden.

Französisch-russische Mißbilligungen.

Auf die Beschwerde Russlands, daß es bei den Friedensverhandlungen von Frankreich im Stich gelassen worden sei, antwortet der Pariser „Matin“ ziemlich spitz: „Wir hegen die Überzeugung, daß die Frage, ob Rußland im Besitze der Griechen oder Bulgaren sein solle, nicht wichtig genug ist, um die französisch-russischen Beziehungen irgendeine zu beeinträchtigen. Die Wichtigkeit der Schritte, die Frankreich auf dem Balkan hat, läßt sich keineswegs mit der Wichtigkeit seiner Beziehungen zu Rußland vergleichen. Bisher hat Frankreich die russische Orientpolitik unterstützt, so oft Rußland und Oesterreich uneinig waren. Heute sind Rußland und Oesterreich nicht mehr uneinig. Ist das nicht ein Grund mehr, um beizutreten, daß die französische Regierung wie bisher auch in Zukunft eine Politik verfolgen wird, die in vollem Einklang mit der russischen steht?“

Von dieser „Einseitigkeit“ ist man aber in Rußland eben nicht mehr überzeugt.

Die Londoner Botschaftskonferenz.

hat am Freitag ebenfalls getagt. Beschlüsse wurden nicht gefaßt, doch will man „beträchtliche Fortschritte“ in der Frage wegen der Agäischen Inseln und wegen der Südgrenze Albanien gemacht haben. Am Montag will man wieder zusammenzutreten.

Säternächtigkeit der Porze?

Dem „Idam“ zufolge wurde am Freitag von dem außerordentlichen Ministerrat beschlossen, den von den Botschaftern der Mächte gemachten Vorschlag, Adrianopel zu räumen und sich nach der im Londoner Vertrag bestimmten Grenze zurückzuziehen, zurückzusehen. Eine offizielle Meldung liegt indes hierzu noch nicht vor.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Der Kaiser unternahm Freitag nachmittag mit dem Reichszanzer und dem Gefolge eine Automobilfahrt, auf welcher auch das Kinderheim in Ahlbeck besichtigt wurde. Der Kaiser begünstigte die Oberin sowie die Kinder in seiner lebhaften, leutseligen Weise und scherzte mit ihnen. Die Kinder sangen dann mehrere Lieder, die lebhaft von dem Kaiser und dem Reichszanzer applaudiert wurden. Dann nahmen die Kinder im Beisein des Kaisers Brausebäder, und der Monarch amüsierte sich sichtlich, wie die Kinder vernünftig im Wasser pantochten. Er rief ihnen zu: „Gefällt euch das hier?“, worauf ihm ein viestimmiges „Ja“ entgegenkündete. Der Besuch dauerte etwas über eine Stunde. Der Kaiser sowohl wie der Reichszanzer nahmen alle Räume in Augenschein und sprachen sich über die Einrichtungen sowie über das blühende Aussehen der Kinder überaus lobend aus. Der Kaiser scherzte vor seiner Rückkehr, die um 6 1/2 Uhr erfolgte, noch mit den Kindern. Während der Hin- und Rückfahrt sowie des Verweilens in Ahlbeck unterhielt sich der Kaiser überaus lebhaft und freundschaftlich mit dem Reichszanzer. Der Reichszanzer hat dem Kaiser sowohl am Freitag wie tags darauf längere Vorträge gehalten. Nach dem letzten Vortrage beteiligte sich der Kanzler auf Einladung des Kaisers an einer Gesellschaft für der Nacht „Jduna“. Während der Kaiser am Sonntag die Reise über Kofnod, Lübeck, Altengrabow, Raina nach Bad

Homburg v. d. Höhe antrat, reiste Herr von Bethmann nach Hohenlimburg zurück.

Der erste Kaiserbesuch in Rostock. Anlässlich der am 9. August begonnenen Feiertage des 125-jährigen Jubiläum des Großherzog-Mecklenburgischen Füsilierregiments Nr. 90 Kaiser Wilhelm reiste der Kaiser am Sonntag von Swinemünde nach Rostock. Die Stadt prangt in reichem Festschmuck.

Der Vortrag des Kanzlers. Die am Freitag erfolgte Reise des Reichskanzlers zum Kaiser nach Swinemünde ist, wie die „R. Pr. K.“ von unterrichteter Seite erfährt, durch keinerlei besonderen politischen Vorgang veranlaßt. Es handelte sich vielmehr um den üblichen Bericht, den sich Kaiser Wilhelm regelmäßig nach längerer Abwesenheit vom Lande von seinem ersten Regierungsbeamten erstatten läßt. Daß dabei die neueste Wendung auf dem Balkan mit zur Sprache kam, versteht sich von selbst; dagegen ist nicht anzunehmen, daß die Unterredung zwischen Kaiser und Kanzler auch nur die geringste Wendung in der bisher besorgten Politik des Deutschen Reiches herbeigeführt haben könnte.

Der Amnestieerlass aus Anlaß des Kaiserjubiläum. In ihrer Ausgabe vom 10. August schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“:

„Der Allerhöchste Erlaß vom 18. Juni d. J. betreffend Erlaß und Milderung von Strafen aus Anlaß des Regierungsjubiläum ist nunmehr in wesentlichen zur Durchführung gelangt. Er hat zu einer sehr großen Zahl von Gnadenurteilen geführt. Ihre Zahl beläuft sich auf ungefähr 24 000.“

Unterredung gegen die Krupp-Direktoren? Durch einen Teil der Presse ging dieser Tage eine Meldung der „Braunschweigischen Landeszeitung“, daß gegen das gesamte Direktorium der Firma Krupp Anklage erhoben worden sei, und daß diese Herren neben dem früheren Bureauchef der Firma Krupp in Berlin, Brandt, sich vor der ersten Strafkammer des Landgerichts Berlin I in der ersten Septemberwoche zu verantworten haben würden. Demgegenüber erklärt das Reichliche Telegraphenbureau, daß eine Anklage bisher überhaupt noch nicht erhoben ist, daß vielmehr die Akten der Staatsanwaltschaft sich noch beim Kriegsgericht befinden und dem Untersuchungsrichter noch nicht zurückgestellt sind. Daher könnte von einer Terminsetzung keine Rede sein.

Zur Änderung des Militärstrafgesetzbuches. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der vom Reichstag beschlossene Gesetzentwurf betreffend Änderung des Militärstrafgesetzbuches war in der Sitzung des Bundesrates vom 3. Juli 1913 den zuständigen Ausschüssen überwiesen worden. Nachdem inzwischen sämtliche Bundesregierungen ihre Zustimmung zu dem Gesetzentwurf erteilt haben, ist die Vorlage am Freitag von dem Kaiser vollzogen worden. Das Gesetz wurde in der am 9. August ausgegebenen Nummer des „Reichsgesetzblattes“ veröffentlicht.

Landtags-Ergebniswahl in Lippe. Bei der Erstausswahl am 6. Bippischen Landtagswahlkreise erteilt am Freitag der bisherige liberale Abgeordnete Dr. Neumann-Söfer, der sein Mandat niedergelegt hatte und als Kandidat der Liberalen wiederum aufgestellt war, eine Niederlage. Der christlich-sozialistische Kandidat Kreiting wurde mit 784 gegen 778 liberale und sozialdemokratische Stimmen gewählt.

Gegenseitige Anwendung der Arbeiterversicherung in Deutschland und Oesterreich. Im Reichsamt des Innern haben zwischen Vertretern der deutschen Reichsregierung und der österreichischen Regierung eingehende Beratungen stattgefunden über die gegenseitige Anwendung der Arbeiterversicherung. Oesterreich wünscht ein Abkommen zu treffen, das die Gegenseitigkeit auf weitere als die bisher zugestandenen Zweige der Arbeiterversicherung und über den reinen Grenzübergang ausdehnt. Ein ähnliches Abkommen ist bekanntlich bereits im vorigen Jahre zwischen dem Deutschen Reich und Italien zustande gekommen. Oesterreich hat im Jahre 1909 ein Gesetz erlassen über die Ermächtigung zum Abschluss internationaler Abkommen auf dem Gebiete der Arbeiterunfallversicherung. Danach ist die österreichische Regierung ermächtigt, mit den Regierungen solcher Staaten, in denen der österreichischen Unfallversicherungsgesetzgebung entsprechende Fürsorgeeinrichtungen bestehen, Abkommen zur Regelung der Wechselbeziehungen auf diesem Gebiet zu schließen. Auf Grund der in mehrschichtigen Verhandlungen zwischen den Vertretern beider Staaten erzielten Verständigungen dürfte ein Abkommen im Laufe des nächsten Winters zustande kommen. Nach der Reichsversicherungsordnung muß die Vereinbarung dann dem Reichstag mitgeteilt werden.

Ausland.

Streit in Amerika in Sicht?

Die kürzlich erfolgte Ausrückung des Vorkämpfers der Vereinigten Staaten in Mexiko und seine Erziehung durch den persönlichen Vertreter des Präsidenten Wilson John Lind hat in Mexiko sehr viel böses Blut gemacht. Der als Minister des Aeußeren in Mexiko fungierende Minister Abgabe erklärte dieser Tage im Auftrage des Präsidenten Huerta, daß, wenn Lind, der persönliche Vertreter des Präsidenten Wilson, nicht ein formelles Beglaubigungsschreiben zusammen mit der Anerkennung Mexikos mit sich bringe, seine Anwesenheit in Mexiko unerwünscht sei. Daraufhin beauftragte Staatssekretär Bryan die amerikanische Botschaft in Mexiko telegraphisch, dem mexikanischen Auswärtigen Amt bekanntzugeben, daß Lind in einer Friedensmission nach Mexiko komme, und daß Präsident Wilson sicher sei, daß Lind Anwesenheit zur Beilegung der Schwierigkeiten beitragen werde. — Dann reiste Lind nach Mexiko ab, nachdem Bryan nach einer Konferenz mit Präsident Wilson erklärt hatte, daß die Auffassung der mexikanischen Regierung hinsichtlich der Mission Linds aus einer falschen Darstellung beruhe, für welche die Regierung der Vereinigten Staaten nicht verantwortlich sei. Bryan nehme nicht an, daß Lind Mission als unfreundlich angesehen werden könne, sobald man ihren Charakter richtig begreife. Trotz dieser Beschwichtigungsvorlesung gab Präsident Huerta eine Erklärung ab, daß beim Einmischungsvorlesung der Vereinigten Staaten in die Angelegenheiten Mexikos mit der Anwesenheit Mr. Linds absolut zu ignorieren, bis er die amtliche Beglaubigung als Vorkämpfer habe. Unter keinen Umständen werde er von den Behörden empfangen werden. Ferner wolgere er sich, eine Vermittlung oder Einmischung der Vereinigten Staaten anzunehmen. Die Würde der Republik verlange, daß keine Kompromisse mit den Revolutionären abgeschlossen

würden. — Infolge dieser Erklärung herrscht in Washington große Sorge wegen Mexikos. Die öffentliche Stimmung ist berart, daß jede Beteiligung Linds eine ähnliche Wirkung haben könne, wie die Explosion der „Maine“ vor Kuba und wahrscheinlich Krieg bedeuten würde.

Kleine politische Nachrichten.

Die deutsche Hochseeflotte ist von ihrer überwiegenden Sommerreise nach Norwegen wieder im Kieler Hafen eingetroffen. Auch die nach Wilhelmshaven gehörenden Minenschiffe des 1. Geschwaders und die Rangertreuzer liegen in Kiel ein. Die Verleude der spanischen Behörden, mit dem Führer der ausfindigen Flotte der Sidi el Hallan über einen Frieden zu verhandeln, sind gescheitert. Die Marokkoner lehnten eine Verhandlung darüber entschieden ab und versprachen lediglich, die Spanier während des Ramadan nicht anzugreifen, falls diese keine Ausfälle aus Tetuan während dieser Zeit unternehmen würden.

Gemeindevertreter-Sitzung

in Hohen Neuendorf, 8. August 1913.

Die Sitzung am Freitagabend wurde um 6 1/2 Uhr durch Herrn Gemeindevorsteher Wildberg eröffnet. Entschuldigt fehlten die Gemeindevertreter W. Walter und B. Kleefen. Gemeindevertreter Dr. Rosenhals war wieder bald nach Eröffnung abgerufen.

1. Geschäftliche Mitteilung.

Von dem Vorsitzenden der hiesigen Ortsgruppe des Jugendbundes, Herrn Rektor Köhne, ist ein „Aufruf zur Mitarbeit an der Jugendpflege“ eingegegangen. Ein besonderes Gesicht um materielle Unterstützung der Ortsgruppe war daran nicht geknüpft. Nach längerer Debatte wird gegen 2 Stimmen beschlossen, die Ortsgruppe des Jugendbundes mit jährlich 30 Mk. zu unterstützen.

2. Erwerb von Straßengrund.

Mit der sofortigen, pfand- und lastenfreien Entgegennahme von 12 Straßengrundparzellen an Enaelberg'schem Terrain war Vertretung einstimmig einverstanden.

3. Verteilung einer Ausnahme-Bauerlaubnis an der Wrangelstraße.

Der Kaufmann W. Hoffmann erachtet auf seinem Grundstück an der unregulierten Wrangelstraße ein Wohnhaus. Der Bau ist durch den Herrn Amtsvorsteher wegen Fehlens der Bauerlaubnis inhibiert worden. Herr Hoffmann ersucht die Gemeindevertretung nun um Erteilung der ausnahmsweisen Bauerlaubnis und erklärt sich zur Erfüllung der ihm auferlegten Bedingungen bereit. Es wurde festgestellt, daß Herr Hoffmann früher bereits ein Wohnhaus in der Kolonie am Schützenhause an ungespaltener Straße errichtet hat und dann ebenfalls ein Wohnhaus in der Wrangelstraße errichtet hat. Fast durchweg war Vertretung dafür, daß dem Antragsteller die nachgesuchte Genehmigung erteilt, was das Haus im Rohbau fertig sei, zwar erteilt werden müsse, jedoch zu Bedingungen, welche den Antragsteller hindern dürften, ein drittes Mal ohne Erlaubnis zu bauen.

Nach ausgehender Debatte wird einstimmig die nachträgliche Bauerlaubnis erteilt, wenn Herr Hoffmann folgende Bedingungen erfüllt: Das Straßengrund, auch von seinen Nebengrundstücken Wrangel, Ede Hauptstraße, ist an die Gemeinde kostenfrei aufzulassen und für alle 3 Parzellen auch die Pfasterkosten zu hinterlegen, ferner sind 10 Mk. pro Hekt. Meter Straßengrund an Entwässerungskosten und außerdem für Kirche und Schule 400 Mk., für die Gemeinde ebenfalls 400 Mk. zu entrichten, sofort zahlbare Gesamtsumme etwa 6700 Mk. Des weiteren hat Hoffmann einen Nevers zu unterschreiben, daß er Ansprüche an die Gemeinde betr. Beleuchtung oder Bemachung nicht stellt.

4. Vergebung der Wassermesser-Lieferung.

In beschränkter Submission haben 6 Firmen Preise für 270 benötigte Wassermesser abgegeben. Die Wasserwerkskommission empfiehlt nach eingehender Prüfung und Einziehung von Gutachten über die einzelnen Fabrikate, von drei zur engeren Wahl gezogenen Fabriken die Firma Meincke auszufächeln, weil sie nach Eröffnung der Offerten ein billigeres Nachgebot abgegeben, und ferner von den beiden weiteren Firmen Bopp & Reuthe und Siemens & Halske dem Angebot der letzteren Fabrik zugestimmt. Die Offerten dieser Firmen lauten auf 6320 Mk. (Bopp & Reuthe), 7210, Nachgebot 6490 Mark (Meincke), 8090 Mk. (Siemens & Halske).

Hierüber entspinnt sich eine reich ausgeführte Debatte, da von einigen Gemeindevertretern gewünscht wird, das Nachgebot der Firma Meincke, deren Fabrikate als erstklassig anerkannt werden, ebenfalls zu berücksichtigen. Recht schärf wurde von anderen Vertretern (Herrn Jffing, Krüger, Hoffmann) dem entgegengetreten und die Abgabe des Nachgebots der Firma Meincke als unfair bezeichnet. Nach langem Für und Wider wird mit 7 gegen 5 Stimmen der Antrag des Gemeindevertreters Kuppfer angenommen, die Submissionsweise Vergebung der Wassermessermiete aufzugeben und zum freien Wettbewerb die Firmen Meincke und Siemens & Halske erneut um Abgabe von Preisen aufzufordern. Es wird dadurch ein weiteres Herabgehen der Preise seitens dieser Firmen erwartet. Damit war die Tagesordnung erschöpft. Gemeindevertreter Handl regt noch an, ortsausschüssigen Veteranen, welche wegen ihres geringen Einkommens bereits steuerfrei sind und dadurch von Steuererlässe für Veteranen anlässlich des Regierungsjubiläum keinen Vorteil haben, in anderer Art eine Vergünstigung zu gewähren. Der Herr Gemeindevertreter sagt dem zu. Es sollen erstmals die Namen der etwa in Betracht kommenden Veteranen festgestellt werden.

Lotales und Verschiedenes.

Die Schulzeit beginnt wieder, die Ferien sind zu Ende. Unsere Jugend begrüßt den Tag des Schulan-

fanges mit gemischten Gefühlen. Vorüber ist das Gerumtollen in Wald und Flur, der lebhafteste Kaufhandel mit Schmetterlingen, Murneln, Käfern, Wimpelpapier, Bonbons und was sonst noch alles in Kinderfreien gehandelt wird. Jetzt kommen Schreibhefte und Lesebuch wieder zu Ehren.

Der gestrige Sonntagverkehr war gegen den Vorsonntag nach allen Orten unseres Amtsbezirks etwas schwächer, beweate sich aber in den bisherigen Grenzen. Es wurden Fahrkarten abgegeben in Birkenwerder 5018, Hohen Neuendorf 2118, Stolpe 2168 und Bornsdorf 696.

Birkenwerder. Ein absichtlich herbeigeführter Unfall veranlaßte am Sonnabendabend das Eingreifen hiesiger Sanitäte, doch war der Verletzte trotz seiner Schmerzen so renitent den Sanitären gegenüber, daß man ihn, besonders unter Verletzung der Begleitumstände, sich selbst überlassen mußte. Die ganze Sache entbehrte nicht eines komischen Beigeschmacks. Der Verunglückte, ein fleißig arbeitender Arbeiter, wollte mit seiner hier bediensteten Angebeteten ein Neudezooz erzmöglichen. Hausbesuche waren ihm von der Herrschaft des Mädchens unterlagt und so begab er sich denn, nachdem er seinen Liebesbrauch in einem Restaurant noch bedeutend erhöht, zur Post, alldo folgendes Telegramm seiner Marie zugefandt wurde: „Liebes Marielchen, komme doch in 20 Minuten raus, da ich verunglückt bin.“ Er begab sich dann selbst vor das Haus und wartete auf den Erfolg, mußte doch die um sein Leben bangende Marie sofort hinter dem Telegraphenboten erscheinen. Aber sie kam nicht. Inzwischen bestieg er einen vorüberfahrenden Bierwagen, und mit einem Fuß geriet er dann, von dem Stützer natürlich sofort wieder „auf den Damm“ geholfen, unter ein Rad des beladenen Wagens. Trotz der schweren Verletzung beschimpfte und bedrohte der nun tatsächlich Verunglückte die vor dem Hause erschienene Dienstherrin seiner Marie und ließ sich auch von den herbeigerufenen Sanitären weder verbinden, noch nach seiner Wohnung befördern. Die Schmerzen wurden aber schließlich doch stärker wie die Sehnsucht nach der ausbleibenden Marie, und mit größter Mühe schleppte er sich schließlich zu einem in der Nähe wohnenden Polizeibeamten, auf dessen Veranlassung der Verletzte vorläufig nach seiner Wohnung geschafft wurde.

Birkenwerder. Das Schwimmfest der Gemeindefschule wurde Freitag am Nachmittag in der Witschen Badeanstalt abgehalten. Am Ufer des Sees hatten sich viele Gäste eingefunden, um sich an dem munteren Treiben der Jugend zu erfreuen. Die Mitglieder des Schulvorstandes waren fast vollständig erschienen. Preise für gute Leistungen im Schwimmen erhielten: Paul Karbe, Paul Lehmann, Gustav Witt, Fritz Palm, Suvo Gaebcke und Willi Mäler; Emma Witt und Elise Wartenbera. Die Preise — es waren wertvolle Bücher — hatte der Schulvorstand wieder in dankenswerter Weise gestiftet. Nach einer kurzen Ansprache des Schulleiters, Herrn König, erlabten sich die Kinder an dem von Frau Witt gespendeten Kaffee. Für die Bezahlung des dazu gehörigen Kuchens sorgten die Herren Rentier Staene, Gesangsleiterin Schmel, Förster Rohmski und Rentier Ewald. Diesen Herren und Frau Witt sei auch an dieser Stelle für ihre Freundlichkeit gedankt. Da nach den bisherigen Erfahrungen das Wetter in der letzten Ferienwoche für ein Schwimmfest schon ziemlich ungünstig ist, so wird in Zukunft das Schwimmfest in den Anfang der Sommerferien gelegt werden müssen.

Zwei sportliche Veranstaltungen in Birkenwerder und Hohen Neuendorf fanden gestern nachmittag statt. Das Schwimmfest des Schwimmclubs Birkenwerder im Vodensee und das Wettrennen des Männerturnvereins Hohen Neuendorf auf dem Spielplatz am Bergfelder Weg. Beide Veranstaltungen erfreuten sich besonderer Gunst des Publikums, boten reichlich Unterhaltung und erweckten Interesse. Bei Turnern und Schwimmern fand nach der Preisverteilung bezw. Verlobung der Sieger ein gemühtliches Tanzeinschwimmen statt. Genaueres über Sieger und Preise berichten wir in nächster Nummer.

Hohen Neuendorf. Der Haus- und Grundbesitzerverein am Schützenhause (E. V.) hielt Sonnabend eine Monatsversammlung im Schützenhause ab. Der Sitzungs-saal war wieder überfüllt. (Neben der Verlaufsberichten wir wegen Raumangels in nächster Nummer. D. Red.)

Vorgedort. Am Sonnabendabend fand im Meißnerischen Lokale an der Haltestelle ein Wohltaätigkeitsfest statt, dessen Kosten wohl ausschließlich in anerkannterwerter Weise die Familie Thilo trug. Das von den Kleinen reizend aufgeführte Spiel „Hänsel und Gretel“ fand ebenso wie der Schwanz „Wie Karl der Große“ wohlverdienten Beifall. In letzterem Stück war es namentlich Fräulein Elise Thilo, welche als Dienstmädchen Jette stürmische Lachsalven entsetzte. Daß der Besuch sich nur in verhältnismäßig geringen Grenzen bewegte, war wohl auf Konto des schlechten Wetters zu setzen. Humoristische Vorträge, Verlosung und Tanz gruppieren sich um eine gemeinschaftliche Kaffeetafel. Die Teilnehmer blieben in bester Harmonie bis in die frühen Morgenstunden vereint.

Neuteneinrichtung beim Gardekorps. Die diesjährige Neuteneinrichtung des Gardekorps erfolgt in der Zeit vom 14. bis 16. Oktober. Die Detonationshandwerker, Krankenschwäger, sowie die Neutruken für die Garde-Kavallerie, reisende Feldartillerie, Maschinenengewehrkompanien der Garde-Infanterie und Jäger, Telegraphenposten, Bespannungsabteilung des Garde-Fußartillerieregiments, Aufschiffabteilung Nr. 1 und Garde-Train Bataillions treffen jedoch bereits am 1. Oktober ein und werden um 9 Uhr vormittags in Berlin und auf dem Kasernenhof der „Alexander“, Prinz-Heinrich-Parl.-Straße, an die beteiligten Truppenteile übergeben. Die Neutruken für die Garde-Infanterie, Garde-Jäger, fahrende Feldartillerie, Fußartillerie, Garde-Pioniere

und Verlehrsgruppen treffen vom 14. bis 16. hier ein. Vom Tage des Eintreffens bis zur Uebernahme an das Corps werden die Refruten vom Magistrat im Ordnungszug und in bester Umgebung einquartiert.

* Die Zeit des Draufsteigens ist da und auf den Feldern und sonstigen freien Plätzen sieht man jetzt allenthalben Knaben mit den Drachen beschäftigt. Bei diesen Vergnügen kommt es nun oftmals vor, daß die Drachen in den Telegraphen und Telephondrähten hängen bleiben, wodurch der Betrieb gestört wird. Es wird deshalb daran erinnert, daß nach § 318 des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre oder Geldstrafe bis zu 900 Mark für Gefährdung oder Verhinderung des Betriebes einer öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage eintreten kann. Für den durch Kinder verursachten Schaden sind die Eltern haftbar.

* Das Gesetz über die Entschädigung der Schiffe und Geschworenen vom 29. Juli ist amtlich bekannt gegeben worden. Danach erhalten Schiffe und Geschworene für jeden Tag der Dienstleistung ein Tagelohn von fünf Mark. Als Tag der Dienstleistung gilt jeder Tag, an dem der Schiffe oder Geschworene mit Rücksicht auf sein Amt am Sitzungsort anwesend sein muß. Für jedes durch die Dienstleistung notwendig gewordene Nachtquartier erhalten die Schiffe und Geschworenen eine Zulage von drei Mark, Schiffe und Geschworene, die außerhalb ihres Wohnorts einen Weg von mehr als zwei Kilometer zurücklegen haben, erhalten als Reiseentschädigung für jedes angegangene Kilometer des Hinweges und des Rückweges: bei Wegen, die auf Eisenbahnen, Kleinbahnen, oder Schiffen zurückgelegt werden können, 20 Pfennig. Soweit ausnahmsweise aus besonderen Gründen die Benutzung von Beförderungsmitteln, die höhere Anlagen erfordern, notwendig ist, sind die erforderlichen höheren Ausgaben zu ersetzen. Die Reiseentschädigung wird auch für die Reisen gewährt, die der Schiffe oder Geschworene während der Tagung nach seinem Wohnort und zurück macht. Sie darf jedoch die Höhe der Bezüge nicht übersteigen, die der Schiffe oder Geschworenen erhalten haben würde, wenn er am Sitzungsort hätte anwesend sein müssen. Die Tagelöhner dürfen nicht zurückgewiesen werden.

* Fahrpreisvergünstigungen. Die ständige Tarifkommission der deutschen Bahnen hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, daß für Gewährung der Fahrpreisvergünstigung für Kinder und jugendliche Personen das Alter bei Eintritt der Reise maßgebend sein soll. Die für Verächter der Landesversicherungsanstalten vorgesehene Fahrpreismäßigung wird auch auf die Witwen von Verächtern ausgedehnt werden, und zwar auf die Witwen von versicherungspflichtigen Verächtern allgemein, auf die Witwen freiwillig Versicherter jedoch nur, wenn das letzte jährliche Gesamtinkommen des Mannes 2500 Mk. nicht überstiegen hat.

* Neue Zwangsmarkstücke sind jetzt im Umlauf. Sie unterscheiden sich von den bisherigen Goldmünzen dadurch, daß die Vorderseite das Brustbild des Kaisers trägt, während so lange der Kopf allein dargestellt war.

* An die Pilzfänger wenden sich anlässlich der kommenden Pilzsaison die Forst- und Polizeibehörden. Beim Sammeln von Pilzen ist es in forstwirtschaftlicher Hinsicht von größtem Vorteil, jeden einzelnen Pilz, namentlich wenn sich die betreffende Art nicht in größeren Massen zu zeigen pflegt, mit dem Messer kurz über dem Erdboden abzuschneiden und die abgeschnittenen Stielen mit Laub, Erde oder Moos zuzudecken. Dies hat den Zweck, die Luft abzuhalten und zu vermeiden, daß die Pilzstiele den Stock zerstört, denn aus den an die Pilzstümpfe gelegten Nistegeln entwickeln sich Maden, welche den Pilz zerstören. Ferner kann man zur Erhaltung der erbsären Schwämme wesentlich dadurch beiführen, daß man alte, im Faulen begriffene Pilze mit Laub, Moos usw. zudeckt, daß man gesunde Exemplare mit der Erde herausnimmt und an einen anderen Ort pflanzt, wo es an Pilzen fehlt. Auch das Säubern der gesammelten Pilze von den sich unter dem Hutfleisch befindenden Lamellen, Nistegeln usw. am Sommerort selbst und das Linsereinigen dieses Abfalls auf den Waldboden trägt viel zur Erhaltung und Verbreitung der Schwämme bei. Wenn dies alles auch Sache der Forstverwaltung ist, so ist doch eine Mitarbeit der Pilzfänger nicht zu unterschätzen.

Aus dem Reiche.

Zum Schweinmörder Boosungsglück. Die Vergungsarbeiten an der Unglücksstätte bei Schweinmünde haben den Erfolg gehabt, daß am Freitagvormittag weitere acht Leichen geborgen wurden, so daß jetzt einschließlich der zuerst aufgefundenen Leiche des Landgerichtsrats Franke aus Wilmersdorf im ganzen neun Leichen geborgen und rekonstruiert worden sind. Die am Freitag aufgefundenen acht Opfer des Unglücksfalles sind: Fraulein Holak aus Neuhüttin, Schüler Hans Franke aus Berlin-Wilmersdorf, Fischer Bauer jun. aus Schweinmünde, Kaufmann Georg Brahn aus Berlin, dessen zwanzigjähriger Sohn Georg Brahn, stud. jur. Crimin. Goldemann aus Berlin, Frau Hedwig Kamprath aus Sachsen-Altenburg, Kaufmann Will Haack aus Berlin. Leider ist zu bemerken, daß das Boosungsglück außer den bis jetzt als vermist Gemeldeten noch weitere drei Opfer gefordert hat, nämlich einen Oberleutnant aus Berlin, den Kellerer Schieber aus Berlin und den Kaufmann Max Maschalewski aus Cassan bei Anklam. Diese drei Benannten werden jedenfalls seit Donnerstag nachmittag vermist; es besteht die Befürchtung, daß sie an der verhängnisvollen Segelschiffahrt auf dem „Friedrich Karl“ teilgenommen und Opfer des Boosungsglücks geworden sind. Bestätigt sich diese Befürchtung, dann hat die Katastrophe insgesamt 16 Todesopfer gefordert, während sieben Personen gerettet werden konnten. Das Besinden dieser

sieben Geretteten ist, mit Ausnahme des Schiffers Bauer, befriedigend.

Desertierte Fremdenlegionäre. Mit dem Dampfer „Samos“ trafen am Freitag vier desertierte deutsche Fremdenlegionäre in Hamburg ein. Sie waren auf dem Transport von Dran nach Tontin im Suezkanal über Bord gelungnen und hatten dann die Hilfe des deutschen Konsuls in Alexandrien angerufen, der für ihre Weiterbeförderung in die Heimat sorgte. Drei von ihnen sind Bauarbeiter, der vierte Bergmann.

Zum Boosungsglück auf dem Schweinmünde. Die Leiche des Schülers Georg Wassermann wurde am Donnerstagvormittag und die des Lehrers Sommer am Nachmittag 200 Meter vom Land in der Nähe der Ziegelei Lönig gelandet. Sie wurden nach Berlin übergeführt, gleichzeitig mit der Leiche des schon vorher aufgefundenen Lehrers Wassermann.

Eine ganze Familie ertrunken. Als das Ehepaar Städtler in Hamburg mit seiner vierjährigen Tochter am Einsiedlerdeich über den Steg zu seinem Kahn gehen wollte, geriet der Steg ins Aufschauen, alle drei Personen fielen ins Wasser und konnten wegen der reichenden Strömung nicht gerettet werden.

Entdeckung weiterer Verbrechen des Giftmischers Hoff. Im Laufe der polizeilichen Untersuchung gegen den Giftmörder hat es sich, wie aus Frankfurt a. M. berichtet wird, herausgestellt, daß er sich auch wiederholt der gewerbsmäßigen Beihilfe an Verbrechen wider das menschliche Leben schuldig gemacht hat. Als erstes Opfer Hoff's hatte sich eine junge Frau vor der Strafkammer zu verantworten. Hoff erschien in dieser Verhandlung als Zeuge. Er wurde gefesselt aus der Untersuchungshaft vorgeführt, aber nicht verurteilt, da er ja als Mittäter in Frage kommt. Die Strafkammer verurteilte die Angeklagte zu sieben Wochen Gefängnis, empfahl sie aber der bedingten Begnadigung.

Neue Anwendungen für Strahlungs-Therapien. Das Münchener Gemeinde-Kollegium hat den einstimmigen Magistratsbeschluss, 200.000 M. zur Beschaffung radioaktiver Stoffe, vor allem des Radiums, für die städtischen Krankenhäuser zur Verfügung zu stellen, mit überwältigender Stimmenmehrheit genehmigt.

Weitere Abnahme der Geburten in Preußen. Im ersten Vierteljahre 1913 hat die Zahl der Lebendgeborenen in Preußen im Vergleich mit demselben Vierteljahre 1912 um rund 10.000 oder 3,4 v. H. abgenommen. Auf dem Lande waren die Geburten, wenn auch dort eine Abnahme zu verzeichnen war, verhältnismäßig noch wesentlich zahlreicher als in den Städten. In den Städten kamen auf 1000 Einwohner nur rund 25, auf dem Lande dagegen rund 31 Geborene. Im ganzen Staate beträgt diese Verhältniszahl 28,35, in Berlin nur knapp 20.

Kurze Inlands-Chronik.

In Heidelberg sind zwei, in der Umgebung mehrere Fälle von spinaler Kinderlähmung vorgekommen.

In der Gemarkung Efringen (Badisches Markgräberland) wurde ein Rebhauher entdeckt.

Bei Bonn ging ein belgischer Militär-Freiballon nieder.

In Greifswald wurde der dort immatrikulierte Prinz August zu Hohenlohe-Dehringen wegen Verdrönnungsdudis entmündigt.

Ein Sohn des Konsuls Ehrlich in Breslau wird in den Tiroler Bergen vermisst.

Aus aller Welt.

Die Streiklage in Mailand. Der aus einem Lohnkrieger hervorgeragene Generalstreik in Mailand droht sich immer mehr zu einem politischen Streit auszuwaschen. Auf ein Telegramm des republikanischen Deputierten Chiesa an Giolitti, mit der Bitte, den Präseffen Mailands mit der Vermittlung zur Beilegung des Streites zu beauftragen, erwiderte Giolitti, daß zuvor der Generalstreik aufgehoben müsse. Infolgedessen beschloß die Delegiertenversammlung der Mailänder Arbeiterkammer in der Nacht, sich dem von den Syndikalistischen erklärten Generalstreik offiziell anzuschließen. Die Ruhe in der Stadt wird gewahrt; es sind bisher 15 Regimenter zur Verstärkung der Garnison eingetroffen.

Schweinemord aus religiösem Eifer. Eine entsetzliche Mordtat hat sich in dem Dorfe Bonnieux in der Nähe von Nivion ereignet. Zwei junge Leute, Mariot und Léon Julienne, im Alter von 17 und 19 Jahren erschienen am Nachmittag beim Pfarrer und erklärten, daß sie ihre Schwester Juliette erschlagen hätten, da sie „von einem bösen Geist besessen“ war. Die Untersuchung bestätigte die Angabe der Brüder. Die gesamte Familie Julienne ist, wie festgestellt wurde, seit einiger Zeit von religiösen Wahnstimmungen befallen. Die 29-jährige Juliette hatte zuerst Halluzinationen, und ihre Geschwister wollten sie von den „Heimtuchungen des bösen Geistes“ befreien. Die Brüder banden die irrsinnige Schwester mit ihrer Einwilligung an einen Stuhl fest und schlugen ihr mit einem anderen Stuhl den Schädel ein.

Erdbebenkatastrophe in Peru. Wie aus Lima in Peru gemeldet wird, hat ein starkes Erdbeben, das in der Mittwochnacht um 12 Uhr mit besonderer Heftigkeit auftrat, schweren Schaden in Südpereu angerichtet. Die Städte Carabell und Lulacaca sind völlig zerstört worden. Tausende von Beuten lampieren obdachlos im Freien. Ueber die Zahl der Opfer liegen genaue Ziffern noch nicht vor, doch verlautet, daß die Zahl der Verletzten erheblich ist.

Tödlicher Anfall eines Montblanc-Führers. Der Führer Nieder aus Coolene verunglückte drei Stunden unterhalb des Gipfels des Montblanc. Er wurde von einem herabfallenden Eisblock erschlagen und in eine Gletscherpforte geschleudert. Ein zweiter Führer Gaudin wurde ein Stück mitgerissen, konnte sich aber freimachen und die Leiche Nieldes auffinden und deren Bergung veranlassen.

Kurze Auslands-Chronik.

Im Furtatunnel bei im Bau begriffenen Linie Brig-Dienstein wurde durch eine Dynamitexplosion ein Arbeiter getötet, drei andere erlitten schwere Verletzungen. Bei Wexford in England, an der Great Western Railway, wurden bei einem Eisenbahnunglück zwei Personen getötet und sechs verletzt.

Börse und Handel.

Berliner Städtischer Schlachtviehmarkt.

Berlin, 9. August. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es fanden zum Verkauf: 2806 Rinder (darunter 908 Bullen, 1233 Kühen, 665 Stiere und Färsen), 1039 Stäber, 14.728 Schafe, 9532 Schweine. Verkauft wurde für 100 Pfund:

Rinder:	Rebendgewicht	Schlachtgewicht
A) Ochsen:		
a) vollfleischig, ausgewachsen, höchst Schlachtwert (ausgeputzt)	52-53	90-91
b) vollfleischig, ausgewachsene im Alter von 4-7 Jahren	-	-
c) junge flüchtige, nicht ausgewöhnt u. ältere ausgewöhnt	48-50	87-91
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	44-46	83-87
B) Kühe:		
a) vollfleischig, ausgewachsen, höchst Schlachtwert	51-53	88-91
b) vollfleischig, ausgewachsene im Alter von 4-7 Jahren	47-50	84-89
c) mäßig genährte Kühe u. gut genährte ältere	43-46	81-87
C) Färsen und Stäber:		
a) vollfleischig, ausgewachsen, höchst Schlachtwert	48-50	80-82
b) vollfleischig, ausgewachsene im Alter von 4-7 Jahren, höchstes Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	45-47	79-83
c) alt, ausgewachsene Stäber u. wenig gut entwöhnte jüngere Kühe u. Färsen	41-43	75-78
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	37-40	70-75
e) gering genährte Kühe und Färsen	-	-
D) gering genährte Jungvieh (Fresser):	40-42	80-84
Kälber:		
a) Doppelenterte fetter Mast	80-95	114-136
b) fetteste Mastkälber (Vollmast-Mast)	67-70	112-117
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	62-64	103-107
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	55-60	96-105
e) geringere Saugkälber	44-53	80-96
Schafe:		
A) Stallmastschafe:		
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	45-49	90-98
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte, junge Schafe	41-44	82-88
c) mäßig genährte Lamm u. Schafe (Wergsch)	31-41	65-85
B) Weidemaßschafe:		
a) Mastlamm	46-50	-
b) geringere Lamm und Schafe	42	-
Schweine:		
a) fleischschwere über 3 Zentner Lebendgewicht	62-64	78-80
b) fleischschwere der feineren Massen u. deren Kreuzungen v. 240-300 Pf. Lebendgewicht	63-64	79-80
c) fleischschwere der feineren Massen u. deren Kreuzungen v. 200-240 Pf. Lebendgewicht	62-64	79-80
d) fleischschwere v. 160-200 Pf. Lebendgew.	63-64	77-80
e) fleischschwere Schweine um 160 Pf. Lebendgew.	61-62	76-77
f) Sauen	59-60	74-75

Vermischtes.

Fernentzündung von Explosivstoffen. An Bord einer Jacht an der Meeresküste von Le Saore unternahm der italienische Ingenieur Ulivi in Gegenwart von Vertretern des französischen Kriegsministers sogenannte radioballistische Versuche. Es soll gelungen sein, mit Hilfe seines eigenartigen Wellenprojektor auf 23 Kilometer Entfernung in Metallbehältern aufbewahrten Pulver zur Explosion zu bringen. Gleichzeitig wurden Versuche mit Apparaten angestellt, mit denen Ulivi insbände sein will, auf dem Lande und unter Wasser, selbst auf große Entfernungen, Metalladern zu entdecken und deren Mächtigkeit und Art zu bestimmen. Ulivi ist der Sohn eines italienischen Vaters und in Frankreich als Kind einer französischen Mutter geboren. Deshalb hat er seine Erziehung, die im Kriegsfall von großer Wichtigkeit sein kann, zuerst dem französischen Staat angeboten. General Joffe, General Galliani, viele Offiziere und einige Gelehrte wohnten den Vorführungen bei.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwere Strafe gegen einen Kupffischer. Ein unverheirateter Kupffischer ist der frühere Kaiser Ulrich Wiedemann aus Landshut a. S., ein 60jähriger Mann, der sich vor der Strafkammer Kempten wegen einer Reihe von großen Betrügereien zu verantworten hatte. Der Angeklagte hat schon vor ca. 25 Jahren sein Gewerbe aufgegeben, weil er sich zu etwas Schönerem berufen glaubte. So etablierte er sich dem kurz entschlossen als „Doktor“. Er fand auch ziemlich Zulauf aus der Umgegend, denn er verband, sich mit einem gewissen geheimnisvollen Nimbus zu umgeben, in dem er andeutete, daß er über übernatürliche Kräfte verfüge. Seinen Patienten und Patientinnen nahm er Beträge von 10 bis 120 M ab. Wenn die von ihm verordnete Kur nicht anging, ließ er sich gewöhnlich nicht wiedersehen. In der Verhandlung wurden mehrere merkwürdige Fälle des schwindelhaften Vorgehens des Angeklagten aufgeführt. Angeklagt war er insbände, alle Krankenbeuten zu heilen. Wenn die Patienten sich in ärztliche Behandlung begeben wollten, warnte er sie davon, mit der Venerierung, da könnten sie gleich ihre Totenruhe mitnehmen. Der Vertreter der Anklage war der Meinung, daß das Treiben des Angeklagten gemeingefährlich sei und beantragte gegen ihn, mit Rücksicht auf seine vielen Verbrechen, 4 1/2 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Der Urteil lautete auf 3 Jahre Zuchthaus und auf 10 Jahre Ehrverlust.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 11. d. Mts., nachmittags 3 Uhr,

werde ich in Birkenerde bei Gastwirt Rodewald

1 Bettstelle, 1 Bücherbord, 1 Nachttisch, verschiedene Spinden, 1 Teppich, 1 Truemeau, 1 Ständer, 1 Tisch, 1 Sofa, 1 Schreibstisch mit Stuhl, 1 Bücherständer

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Koch, Gerichtsvollzieher in Dramenburg.

Posamentierwaren, Kurzwaren

Tamendüte! Kinnbedüte!
zu herabgesetzten Preisen empfiehl

Putzgeschäft S. Schmutge,

Hohenlindenort, Schönfelderstr. 78
Telephon: Amt Birkenerde Nr. 113

Exakte moderne Garnierungen werden prompt und sauber ausgeführt.

Restaur. „Zum Feldschlösschen“ Hohen Neuendorf

Inhaber: **Max Silberbach**

Stolperstr. 27 (zwischen Bahnhof und Dorf Stolpe.)

Vollständig neu renoviertes und behaglich ausgestattetes Bürgerliches Familien-Restaurant

Gemütliche Räume.

Patzenhofer Biere und gute Küche.

Billardzimmer.

Vereinszimmer.

Festsäle.

Jeden Sonntag: **Familien-Tanzkränzchen.**

Freitag, den 8. August 1913 starb nach langem schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, Schwester, Schwägerin und Tante

Amanda Neumann

geb. Papke
im 57. Lebensjahre.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme schmerzzerfüllt an

Im Namen der Hinterbliebenen

August Neumann.

Birkenwerder, den 11. August 1913.
Albert-Allee 13

Konzert-Haus

Hohen Neuendorf.

Jeden Mittwoch: **Reunion**, Anfang 8 Uhr.

Jeden Sonntag von 4 Uhr ab

Kaffee-Frei-Konzert anschließend Familienkränzchen

Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.

Mittagstisch von 12—3 Uhr in und ausserm Hause.

Um gütigen Zuspruch bittet **A. Jülich.**

Gasthaus „Zur Briese“

Besitzer: **Otto Hoffmann.**

Jeden Mittwoch: **Kaffee-Konzert**

ausgeführt vom Musikdirektor Adolf Melzer.

Abends: **Reunion.**

Stets frische Pfannkuchen. Beginn 3 Uhr.

Zu Festlichkeiten!

Voley's Konditorei

Café Frohnau Bahnhofs-Platz

Erstklassiges Versand- und Bestellungen-Geschäft

Telephon Tegel 298.

Jeden Donnerstag, Sonnabend und Sonntag nachm. u. abends:

Künstler-Konzert

Nacht-Telephon über Moabit—Tegel 298.

Zweiggeschäft: Hohen Neuendorf, Berlinerstr. 41.

Telephon: Amt Birkenwerder 115.

Damen-, Herren-, Kinder-

Mode-Artikel

Posamentier- und Kurzwaren

Carl Urbach,

Hohen Neuendorf, Schönfließestr. 11.

Spezial-Angebot zu reduzierten Preisen:

Blusen, Corsets, Sporthemden, Sweater.

Stets Eingang von Neuheiten.

Alleinige Annahmestelle für die Firma

W. Spindler, Chem. Waschanstalt u. Färberei i. Copenick.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer einzigen Tochter

Anna Walter

sagen wir allen Nachbarn, Freunden und Bekannten, sowie dem Männerturnverein und namentlich Herrn Pastor von Schweinitz für die trostreichen Worte am Sarge unsern herzlichsten Dank.

Hohen Neuendorf, den 11. August 1913.
Hohenzollernstr. 18 I.

Die trauernden Eltern.

Bekanntmachung.

Die Freigabe meines Lokals ziehe ich hiermit zurück.
Borgsdorf, den 7. August 1913.

M. Meissner.

Bekanntmachung!

Am Donnerstag, den 14. August, vormittags von 8 Uhr an



gelangen folgende ganz frisch eingetrocknete **See-Fischarten** zum Verkauf: **Schellfisch, Kabeljau, Rotlungen, Goldbars und Barbenadensisch.**

Hohen Neuendorf, Friedrichstraße Nr. 6

E. Heimbucher.

Baul R. Neumann · Birkenwerder

Buchdruckerei Buch- und Papierhandlung

Anfertigung sämtlicher Druckfachen für den Geschäfts- u. Privatbedarf in moderner und eleganter Ausführung bei billigster Preisberechnung

Fernsprecher Nr. 5.

Tabellen · Formulare
Briefbogen · Kuverts
Postkarten · Rechnungen · Mitteilungen ::
Zirkulare · Prospekte
Plakate · Illustrierte Kataloge · Wisse ::::
Verlags-Werke etc.

Der **„Briefetal-Bote“** ist im Antebotisch das beste Infektionsorgan

Verlobungs- u. Vermählungs- u. Anzeigen Hochzeits einladungen Trauerbriefbogen und -Karten, Danksagungen Wein- u. Speise-Karten, Visitenkarten Festlieder, -Zeitungen

Den geehrten Interessenten von Birkenwerder u. Umgeg. empfehlen wir unsere Zementplatten

für Bürgersteig- u. Belag. Eigene Fabrikation, pro Quadratmeter fertig verlegt **3,20 Mk.** Langjährige Garantie.

Sekura & Schall

Gesellschaft für Straßen-, Tief- und Betonbau.
Berlin-Birkenwerder
Fernspr. Nr. 71 u. 162.
Berlin-Bantow
Fernspr.: Amt Bantow 8047.

Kostenanschläge ohne Verbindlichkeit.

Weiche ein mit **Henkel's Bleich-Soda.**

Bildschön

macht ein gartes, reines Gesicht, rotes, jugendfrisches Aussehen und blend. schön. Teint, der gebrauche **Stechenpferd-Seife** (die beste Nivea-Seife) à Stück 60 Pf. Die Wirkung erhöht **Jada-Cream** welcher rote u. rissige Haut weiß u. sammetweich macht. Tube 60 Pf. **Arno Kapell**, Drogerie „Zum weißen Kreuz“, in **Hohen Neuendorf**; Erich **Vlaeger**, Adolf Niesel.

Zur Anfaß- und Lieferung von **Kuh- und Pferdederung** empfiehlt sich **Waldemar Lippert**, Hohen Neuendorf, Hauptstraße 7 a.



Turn-Verein „Sriesen“ Birkenwerder.

Achtung! Achtung! Am **Sonnabend, den 16. cr.**, abends 10 Uhr findet vom Vereinslokal „Woddensee“ die erste

Nachttourfahrt nach **Bühlsdorf** statt. Zurückerentl. über **Schmachtenbagen, Oranienburg, Müglitzberg**, sowie die der Damenreize werden gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen. **Biederbücher** sind mitzubringen.

Der **Turnwart**, **Baldo Seywald.**

Berein Militär-Kameradschaft Birkenwerder.

Sonnabend, den 16. August cr., abends 8 1/2 Uhr:

Sitzung.

bei **Wagner, Ref. „Eans'ouci“**. Die Kameraden werden gebeten, vollständig und pünktlich zu erscheinen.

Der **Vorstand**, **J. M. Carl Klauß**, Vorsitzender.

Ein fast neues **Schaufenster** mit **Eden** zu verkaufen billig **Wilhelm Pape**, Birkenwerder, Margaretenstr. 1.

Läuferschwime leben zu Verkauf. **Birkenwerder**, Gesellschaftshaus, Tel. Nr. 11.

Junge Dame wünscht **Gitarre-Unterricht** Offerten an **Discret**, Birkenwerder, Albert-Allee 24.

Stets frisch bleiben **Obst-Fleisch Gemüse in Weck** Konservengläsern Preisliste franco Ständiges Lager in Gläsern

Raffinade in Broten Pld. 24 Pf. Grosses Lager in **Einmach-Gläsern u. Töpfen** Kolonial-, Porzellan- und Eisenwarenhandlung

Hermann Hoffmann Birkenwerder, Hauptstr. 89 Fernruf Nr. 116

Versand täglich frei Haus. **8-10000 Mk.** 1. Hypothek auf solides Landhaus sofort gesucht vom Selbster. Angebote an **W. T. 54**, postlagernd Hohen Neuendorf.

Restaurant und Café **Seeschlösschen** Birkenwerder. Jeden Sonntag u. 8 Uhr ab: **Grosses Garten-Konzert** bei freiem Entree. Im großen Saal **TANZ**. Um gütigen Zuspruch bittet **G. Rodies.**

Schleiferei mit elektrischem Betrieb Oranienburg, Bernauer Straße 20. Spezialität: **Kassennester, Schneidefächer, Fleisch-malchinenmesser etc.** **H. Radonsleben.** Annahmestelle: **Richard Richter**, Fahrradgeschäft, **Hohen Neuendorf**, Berliner Straße 40.

Kunst- und Bau-Schlosserei **Fr. H. Lange**, Hohen Neuendorf, Berlinerstrasse 41.

Grab- und Vorgartengitter, Glasdächer, Baubeschlagarbeiten. Sämtl. Reparaturen Kostenanschläge und Zeichnungen gern kostenfrei. **Wasserreservoir** und **Wasserpumpe** mit **Keisel**, zum Motorbetrieb, sehr billig zu verkaufen. **Hoh Neuendorf**, Schönfließ-Str. 41.

Moderne **Küchen-Einrichtung**, gut erbolten, billig zu verkaufen. **Krüger**, Hoh. Adrf., Berlinerstr. 55. **50** junge und alte **Tauben** zu verkaufen bei **Schlichtermeister Wendt**, Hohen Neuendorf, Schönfließ-Str. 65.

Umgehalter **kleiner Holzschuppen** billig zu verkaufen **Birkenwerder**, Hauptstraße 1.

Villa direkt am Walde, sehr schön gelegen, 6 Zimmer, Bad und Zubehör, sehr billig zu verkaufen. **Birkens**, **Friedens-Allee 33 a.** **Wohnungen** per sofort 1. Oktober zu vermieten: 2 Zimmer, Küche und Zubehör, 1 Zimmer, Küche und Zubehör. **Hohen Neuendorf**, **Peterstr. 30.**

Villa unter den günstigsten Umständen halber zu verkaufen, eventl. zu vermieten, ganz oder geteilt. Zu erfragen in der Expedition des „Briefetal-Bote“.

Sofort erhält jeder Beinranke nach Anwendung meiner Heilmethode, Linderung sowie Besserung. — **Homöopathie**

Institut für **Beinleiden**, Berlin N 39, Sparrstrasse 134 I.

Wohnungen in Birkenwerder in jeder Größe werden kostenlos nachgewiesen durch das **Auskunfts-Büro des Grundbesitzer vereins** Birkenw. Garten-Allee 10. Redaktion, Druck und Verlag: **Paul Richard Neumann** in Birkenwerder.

Beilage zum „Briefetel-Bote“

Nr. 93

Dienstag, den 12. August 1913

12. Jahrg.

Berliner Brief.

Von H. Sibius.

Nachdruck verboten.

Sie kommen alle zurück. — Abschied von den Babebekanntschäften. — So ein bißchen „Geldschneiderei“. — „Ihr“ Berlin. — Des Dienstes ewig gleichgestellte Ubr. — Das Dolce far niente. — Die rufelnde Fontäne. — Radfahrer ohne Kniegel. — Notwendige Verfügungen. — Uebermüßiger Rinderlärm. — Züchtigung fremder Kinder. — Eine Tracht Prügel. — Zwei Gelbhirde von fünfzehnjährigen. — Die Abnahme der Geburtsziffer.

UR. Berlin richtet sich nun wieder langsam auf „zu Hause“ ein. Sie kommen alle zurück; die braungebrannten Buben und Mädel mit hellem Blick und gefälligen Gliedern, die Mütter und Väter, etwas strapaziert, und die „Stüßen“ und Bonnen, die mit durften unter der Bedingung, die Ubrut der Kinder auch in der Sommerfrische zu übernehmen. Die Ferien sind zu Ende, und die Pennäler besprechen sich mit dem zwar nicht angenehmen, aber notwendigen Gedanken, nun wieder täglich den üblichen Weg zur Schule antreten zu müssen. Von den Babebekanntschäften ist Abschied genommen, Versicherungen wurden ausgetauscht, in Berlin einander nicht zu vergessen — was bereits in der nächsten Sekunde trotzdem geschehen ist — und in der letzten Hst erstand man noch ein paar „Mitbringsel“, wenn man es nicht vorzog, sie in Berlin selbst zu kaufen, wo man sie auch erhält, und dazu noch viel besser und billiger. Aus den Ostseebädern kam zwar die Nachricht zu uns, daß diesmal von einer Ueberfüllung nicht die Rede gewesen ist, ja, vielfach wurde sogar betont, daß die Saison miserabel war; indessen mögen da vielleicht andere Verhältnisse mitgespielt haben, als nur die Unlust, „auch in diesem Jahre wieder an die See zu gehen“. Man munkelte nämlich, daß einige Ostseebäder so ein bißchen „Geldschneiderei“ getrieben hätten, und das ließen sich die Berliner nur ein paar mal gefallen, dann streikten sie. So mag es gekommen sein, daß im Sommer 1913 wirklich der Besuch in manchen Bädern zu wünschen übrig ließ. Aber die Heimkehrenden haben das ja längst vergessen. Das „miserable“ Wetter und die hohen Preise, die unbequemen Betten und die vielen Trinkgelder. Das eine aber haben sie nicht vergessen: „Ihr“ Berlin, das sie nun wieder liebevoll mit seinen Risjenarmen aufnimmt, und ihnen die langentbehrte Weltstadtkultur bringt. Gar soviel haben aber die Ferienreisenden nicht verjäumt, denn es ist so ziemlich alles beim alten geblieben. Bei Sonnenhitze euströmen dem Hippelalt noch immer die üblichen sanft-üblen Gerüche, und bei Regenwetter ist der alte „Matsch“. Die Elektrische „zitiert“ noch immer durch die Leipziger Straße, und auf der Hochbahn fährt immer noch „gerade der Zug vor der Nase weg“, den man benutzen wollte. In der Stadtbahn gibt es an schönen Sommerfontänen noch immer die gewohnte Drangerei, und im Zoo vereint die „Käuterallee“ nach wie vor die „Sauenhengstis“, die nicht verzeihen sind. Also fremd wird den „Milaubern“ Berlin durchaus nicht vorkommen. An Lokalereignissen sind sie auch auf dem Laufenden geblieben, denn zumeist haben sie sich „ihre“ Zeitungen nachlesen lassen, oder das Ortsblatt hat das Wichtigste aus Berlin übernommen. Und doch ist's die ersten Tage allen ungewohnt, sich „nach des Dienstes ewig gleichgestellter Ubr“ zu richten. Man konnte die vielen Wochen über aussuchen, wenn es einem gerade paßte; hatte nicht für das Menu des Tages zu sorgen, brauchte nicht zu schwanken, ob man nach Hundebefehle oder Café Grunewald, nach dem Rennbahn-Restaurant oder dem Ausstellungspar solle — kurz, man lebte so in den Tagen hinein, ohne festes Programm — außer den Mahlzeiten, für die man nicht zu sorgen brauchte — ohne irgend wem, nicht einmal sich selbst Rechenschaft abzu-

legen. Das Dolce far niente war Gescheh, nun wendet sich das Bild, und Gescheh wird wieder die vorgezeichnete Bahn der täglichen Arbeit. Aber auch das ist gut denn nach Goethe'schem Wort ist ja nichts schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten und schönen Tagen. Und daran wird voraussichtlich nie zu rütteln sein, so lange wir erdenbeschwert sind und mit dem Faustischen Erbteil behaftet bleiben. Nun nimmt das Gewühl der Millionenstadt, der Lärm des Rieserverkehrs wieder die Heimkehrenden auf. Aus der Ruhe der Berge, aus der Stille des Meeres kommen sie wieder in Scharen heim, und ihr Ohr muß sich erst wieder an das laute Leben gewöhnen. Viele werden ja nicht so empfindlich sein, wie jener Weisenseer Herr, der sich über eine rufelnde Fontäne zu beschweren bemüht fand. Aber es ist Tatsache. Der Mann in Weisenseer ging zum Kabi, weil der Motor, der sich in seinem Hause zur Speisung der Fontäne befand, nach seiner Meinung zuviel Lärm machte. Vorkünftig bekam der Kläger recht, denn die hohe Obrigkeit verfügte, daß die Fontäne bis auf weiteres ihre Wasserläute einzustellen habe. Wenn doch die hohe Obrigkeit auch sonst — bei wichtigeren Anlässen — so schnell verfügen würde, aber damit hat es manchmal — viele meinen, sehr oft — gute Wege. Wenn z. B. einmal der Polizeipräsident endlich verfügen würde, daß die Radfahrer in den Straßen zu klingeln haben, und nicht berechtigt sind, leise angehaucht zu kommen, um dann friedliche Passanten durch einen Schrei, der zum Ausweichen mahnen soll, im höchsten Augenblick der Not zu erschrecken. Oder wenn einmal angeordnet werden möchte, daß das Unwesen in den Freibädern aufzuhören habe, ansonst dort Polizei aufgestellt werden müßte, was zur Folge hätte, daß dann die ganze Herrlichkeit ein Ende haben würde, oder wenn am Ende dafür gesorgt werden könnte, daß in den entlegenen Stadtteilen das halbwegsige Gesindel durch Patrouillen in Schach gehalten werden könnte, damit Frauen und Mädchen etwas weniger belästigt werden. Aber wegen einer Fontäne gleich das schwerste Geschieh? Wir sind so arm an solch kleinen sprudelnden Dafen, daß man im Interesse der Allgemeinheit und der Bedürftigen ein bißchen Lärm in den Kauf nehmen soll. Zwar hat auch vor kurzem der Gemeindevorsteher eines Berliner Vorortes eine Verfügung erlassen, nach der den Kindern bei Strafe verboten wird, ungebührlich sich zu benehmen und übermäßige Lärm zu machen, aber der, der diese Verfügung erlassen hat, war doch eine Amtsperson und verantwortlich für das Renommee des von ihm geleiteten Gemeinbewesens. Ob diese Antilärmverordnung genügt hat? Man kann vielleicht über das Tun des Herrn Amtsdorstehers lachen, ein wenig Berechtigtes liegt doch darin. Denn oft ist es geradezu schandbar, wie sich unsere Groß-Berliner Jugend benimmt, und da mag es manchem Kraftmenschen, der als Augen- und Ohrenzeuge solcher — fast skandalösen — Vorgänge gern einmal dreinhauen möchte, zur Beruhigung dienen, daß man — ungestraft — auch fremde Kinder züchtigen darf. Ein hoher Gerichtshof hat das klipp und klar ausgesprochen und erklärt, daß sich ein Erwaehener „Plegelieren“ von Kindern auf der Straße nicht gefallen zu lassen braucht; er kann durch eine angemessene Züchtigung den „ungezogenen Töhrren“ nachdrücklich zeigen, daß ihr Benehmen ein öffentliches Uergernis bietet. Die Herrschaften, die auf dem Standpunkt stehen, daß sich auch schon Kinder „ausleben“ müssen, werden natürlich mit einer handgreiflichen Demonstration nicht einverstanden sein. Aber würde zur rechten Zeit eine mäßige Tracht Prügel denen gegeben werden, die solche „Sichauslebungs-Neigungen“ verraten, würden wir nicht — wie es erst jüngst wieder der Fall war — mit Selbst-

mordaffären Tugendlicher uns zu befassen haben. Zwei Fünfzehnjährige — ein Knabe und ein Mädchen — waren es wieder, die sich kurzerhand entschlossen, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Natürlich aus ganz nichtiger Ursache. Das Mädchen sollte nicht herum-bummeln, und der Junge wollte nicht mehr in die Lehre. Beide machten deshalb einen Strich unter ihr Leben. Das Mädchen trant Ujof, und der Bürsche stürzte sich aus dem Fenster. Volk tout! Man geht — nach einem Augenblick des Bedauerns — natürlich über solche, an sich so traurigen Fälle, zur Tagesordnung über, schlägt sich ans Herz und sagt: Wir kann so etwas bei meinen Kindern nicht passieren. Oder ein anderer sagt: Gott sei Dank, daß ich keine Kinder habe. Der Nationalökonom wird vom staatswissenschaftlichen und staatswirtschaftlichen Standpunkt gegen dieses „Gottseidank“ natürlich lebhaft protestieren müssen, es erfüllt ihn ja sehr schon mit banger Sorge, daß die Geburtsziffer arg im Rückgang begriffen ist. Familien mit zwei Kindern sind schon unter Durchschnitt; die Norm ist das Einkinderhjem. Drei Kinder sind schon Seltenheiten, und gar vier und mehr Kinder sind abnorm. So steht's, und nach diesem Ergebnis der jüngsten Statistik werden wir wohl im Jahre 1920 noch lange keine 6 Millionen Einwohner in Groß-Berlin haben, wie es angenommen wurde, als der erste geschlossene Bebauungsplan für das fünfzigte Groß-Berlin aufgestellt wurde.

Verkehrsausschuß an der Nordbahn.

(Sizung am Freitag, den 8. August im „Kasino“ in Frohnau.)

Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm der Vorsitzende Herr Professor Dr. Herchner-Hermstadt Gelegenheit, in warmen Worten des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Herrn Eisenbahnsekretär a. D. Friz zu gedenken. „Hätte der Verstorbene alle die ehrenden Worte, welche auch von gegnerischer Seite ihm bei seinem Hinscheiden gewidmet worden sind, noch hören können, es würde ihm nach den gehaltenen Erfahrungen eine Genugtuung gewesen und ihm manche Bitterkeit genommen worden sein.“ schloß der Vorsitzende seine vorzügliche Charakteristik des um den Verkehrsausschuß hoch verdienten Mannes. Die Verammlung ehrte das Andenken desselben durch Erheben von den Plätzen. An Stelle des Verstorbenen schlug der Vorsitzende vor, in den Vorstand Herrn Neumann-Birkenwerder zu wählen. Herr Neumann legte eine Wahl im Hinblick auf seine geschäftliche Tätigkeit ab und schlug vor, an seiner Stelle Herrn Dr. Hauser-Hohen Neundorf zu wählen; was ihm aber selbst an Zeit übrig bleibt, wird er nach wie vor dem Verkehrsausschuß widmen. Die Verammlung war hiermit einverstanden und wurde Herr Dr. Hauser einstimmig als zweiter Schriftführer gewählt.

Herr Neumann berichtete sodann über den Stand der herauszugebenden Vertheilungsliste. Die Vorarbeiten sind soweit beendet, doch haben sich in letzter Zeit noch einige vorteilhafte Verbesserungen nötig gemacht. Ferner sind die Bestellungen auf die Karte noch nicht in der Anzahl eingegangen, daß die Kosten gedeckt sind. Es sind seinerzeit an alle Vereine und Gemeinden und auch an ca. achtzig Terraingesellschaften Aufforderungen ergangen, durch Zeichnung einer Kartenzahl das Unternehmen zu unterstützen. Von einigen angeschlossenen Vereinen fehlen heut noch die Rückübererungen, während von allen Gemeinden nur zwei überhaupt geantwortet haben; von den Terraingesellschaften sind auch nur wenige für das Unternehmen gewonnen worden, so daß an den aufzubringenden Kosten noch ein erheblicher Teil fehlt.

nicht lange hier bleiben. In diesem Orte seine Jugend verleben zu müssen, denke ich mir tröstlos.“

„Si, si, monseigneur,“ lachte die Sängerin, „wenn man schön und jung und noch ein Mädchen ist, wie z. B. die kleine Baroness Sabine Wöslau. Une beaute ravissante,“ sie legte Mittelfinger und Daumen zusammen und warf einen Küßfinger in die Luft. „Vielleicht.“ — Der Herzog lachte. Mit einem Blick auf die Bendule fuhr die Küßer-Gentil fort: „Hm, vielleicht lernen Hebeist sie noch kennen, ich erwarte sie an diesem Nachmittage.“

„Eine beaute ravissante, eine junge Baroness Wöslau? — Ja, wer ist denn das?“ Er legte die Hand an die Stirn, „das könnte wohl sogar eine Verwandte von unserem alten General sein — und die Detterbach ist doch auch eine geborene Baronin Wöslau. Warum kümmern sie sich nicht um solch reizende Verwandte? Denn vermannt müssen sie doch sein.“

„Sie sind verwandt, allerdings, aber lieber Herzog, mit der kleinen Wöslau, das ist eine traurige Sache. Die Geschichte von dem armen, adligen Mädchen, das allein steht und sich selbst seinen Lebensunterhalt verdienen soll! Aber womit? Wodurch? Wenn man er-zogen ist wie ein Prinzgeßchen und soll nun leben wie eine arme Bourgeoisin?“

„Hm, wie mir's scheint, ist's auch hier die betannte Geschichte von den reichen Verwandten. Sie sind wie die Droschken bei schönem Wetter, d. h. so lange es einem gut geht, stehen sie an allen Ecken — beim Regenwetter ist keine einzige zu haben.“

Um eine Krone.

Roman von W. von der Landen.

4. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Es schwebte immer etwas Festliches und Feiteres über den Räumen, das weder durch die seidene, spizenbedeckte Matinee über der Sofalehne, noch durch die langen, schwedischen Handschuhe zwischen Feißner Zügerchen auf dem Kamin, noch durch den großen, feder-geschmückten Nembrandhut, der auf einer kostbaren, japanischen Wase balancierte, beeinträchtigt wurde. Ja, trotz all derer wenig zweckentsprechend untergebrachten Toilettengegenstände hatte man den Eindruck, in dem Heim einer eleganten, kunstverständigen Frau zu sein. Jeder, der kam, wurde freundlich begrüßt, war immer „le bienvenu“ und hatte niemals das Gefühl, zu stören.

An einem Sonntagnachmittage, zu Ende März, hatte Madame Louison, wie sie meist genannt wurde, und wie sie's am liebsten hörte, Herrenbesuch. Sie saß ihrem Gost gegenüber in einem tiefen Lehnstuhl. Das graumelierte, schwarzbraune Haar wurde durch ein breites Goldband am Hinterkopf zusammengehalten, die schmalen Fülße ruhten auf einem Samtkissen, die feinen Hände läßig im Schoß. Das liebste Mienenspiel, der leicht brünette Teint und dunkle blühende Augen verrieten den französischen Typus. Sie schien sich sehr gut mit ihrem Gost zu unterhalten, und weder der Nembrandhut auf der japanischen Wase, noch die Hand-

schuße zwischen den Miniaturen schienen sie irgendwie zu beunruhigen.

„Es ist so gnädig von Hoheit, mich in meiner Einsamkeit aufzusuchen,“ sagte sie.

„Aber, Madame Louison, überschätzen Sie mich nicht — der reine Egoismus,“ versetzte lachend Herzog Nikolaus von Weisenburg Geroldsen, „wie hätte ich die vier Stunden bis zum Abgang des nächsten Zuges angenehmer ausfüllen können, als durch einen Besuch bei Ihnen? Durfte ich doch hoffen, daß Sie mir noch ein klein wenig von einstiger Freundschaft bewahrt haben. Und der liebenswürdige Empfang, der mir zuteil geworden, bestätigt meine Hoffnungen. Habe ich recht, Madame Louison?“ schloß er, sich der Künstlerin entgegenneigend und sie mit seinen großen, leuchtenden Augen anschauend.

„Ja, Sie haben recht; ich denke noch oft an die heiteren und freundlichen Tage in Geroldsen. Schade, daß solche Zeiten nur zu rasch vergehen und wir sie nur als Erinnerung in unserem Herzen festhalten können.“

„Warum haben Sie sich nur in diese Weltabgeschiedenheit vergraben, schönste Frau,“ rief er. — „Schrecklich!“

„Es ist garnicht so schrecklich, Hoheit, im Gegenteil, es ist eine ganz eigene Welt hier, freilich eine andere, als die wir kennen. Es liegt etwas von der stagnierenden Atmosphäre, der kleineren Stadt darüber, aber das schadet nicht.“

„Gleichviel, meine gnädige Freundin, Sie werden

Nachdem Herr F r e m e r l - Birkenwerder diejenigen Vereine etc. bekannt gegeben, welche sich zur Kartenabnahme bereit erklärt haben, wurde beschloffen, an die Vereine und Gemeinden, welche bisher noch nicht geantwortet haben, noch einmal heranzutreten. Die Veranlassung glaubt dann die noch fehlenden Bestellungen zu erhalten. Die Kartenkommision wird nach diesen Direktiven handeln.

Bekanntlich ist in den näher bei Berlin gelegenen Vororten des Nordens in letzter Zeit eine Bewegung im Gange, einen Verkehrsverband der nördlichen Vororte zu gründen. Behufs dessen hat in Wittenau im Ratskeller eine auf Veranlassung einiger Reinickendorfer Herren einberufene Besprechung stattgefunden, welche die Notwendigkeit eines solchen Verbandes ausgesprochen hat. Da der Vorsitzende Herr Professor Perchner, welcher ebenfalls eine Einladung erhalten hatte, damals verreist war, und nicht teilnehmen konnte, hatte er für die heutige Sitzung einige der Herren, welche den neuen Verband besonders propagieren, eingeladen, um über die Ziele desselben den Delegierten des Verkehrsausschusses zu berichten. Es ist außer allem Zweifel, daß der Name des neuen Vereins den Anschein erwecken kann, als ob der Verkehrsausschuß an der Nordbahn einem neuen Verein Platz gemacht hätte oder ob derselbe gewissen Vororten nicht mehr genüge. Dies hat den Vorsitzenden veranlaßt, Klarheit vor dem Forum der Delegierten zu schaffen. Die Herren Spieß und Verhe (Reinickendorf) verbreiteten sich sodann über den Zweck des neuen Vereins, welcher alle nördlichen Vororte von Berlin bis Frohnau und seitwärts bis Selißgensee umfassen soll und vornehmlich auf Fahrverbesserungen der elektrischen Straßenbahn und der Auto- und Omnibuslinien sein Augenmerk richten will, da in diesen Vororten tatsächlich Verkehrsmissen herrschen und speziell die Fahrverbindungen dringend der Verbesserung bedürfen. Entsprechend vermahnten sich die Herren, als verbesserte Auflage des Verkehrsausschusses zu gelten, in dessen Spähre sie nie die Absicht hätten einzugreifen. Der Verein ist übrigens noch im Entstehen und betonte der Vorsitzende, daß seitens des Verkehrsausschusses gern Mitglieder an den kommenden Sitzungen teilnehmen werden. Im übrigen wünschte er den Bestrebungen besten Erfolg. Verschiedene Redner wiesen darauf hin, daß doch dieselben Bestrebungen auch der Verkehrsausschuß habe und es doch immer vorzuziehen sei, ein großes Ganzes zu bilden, als wie die Eigenbrödel, ferner daß der Verkehrsausschuß sich bis Oranienburg ausdehne, da auch die Orte hinter Frohnau unter den gleichen Verkehrsmissen zu leiden haben.

Leber die Petition an das Abgeordnetenhaus wegen des weiteren Ausbaues der Nordbahn berichtete der Vorsitzende. Seinerzeit war der gegenwärtige Bürgermeister von Oranienburg Herr v. Voebell und Herr Dr. Pohlmeier-Oranienburg bei dem Herrn Minister vorgestellt worden wegen des Ausbaues. Sie hatten zwar diesen selbst nicht gesprochen, doch seinen Stellvertreter, welcher beide Herren wieder hinauskomplimentierte mit dem Bescheide, daß sie Nachrich erhalten werden. Nachrich erhielten sie wohl, daß der Ausbau vonstattengeht, nur die Hauptsache fehlte, wann? Neuerdings ist der Vorsitzende abermals im Büro des Abgeordnetenhauses gewesen, um sich zu informieren, wie die Sachen stehen. Hier ist ihm nun geraten worden, alles für den Ausbau sprechende gesammelte Material einem der Herren Abgeordneten zu übergeben und diesen für die Sache zu interessieren suchen. Der betreffende Herr ist auch gefunden und außerdem wird ein zweiter Abgeordneter noch für die Sache interessiert werden. Es handelt sich jetzt ausschließlich darum, alles Material, welches für den schleunigen Ausbau spricht, zu sammeln und dem Vorstehenden sogleich einzuwenden. Hierzu lag noch folgendes Schreiben aus Birkenwerder vor, welches wir auszugsweise beifügen:

„In jeder Hinsicht will ich die Petition wegen Ausbau des dritten und vierten Gleises bis Oranienburg unterstützen; ich möchte vorzuschlagen, daß die maßgebenden Herren der Eisenbahn-Direktion, insbesondere der Herr Präsident, eingeladen werden, Sonntagabends zwischen 8—12 Uhr von der Ueberführung der Züge an Ort und Stelle zu überzeugen. Die Herren müßten also sich zu dem Zwecke in Birkenwerder, als Hauptverkehrsplatz, einfinden; vorher auch in Lehnitz, denn ich höre, daß an schönen Sonntagen über

4000 Fahrkarten nach Berlin verkauft worden sind. Daher kommen, wie das am letzten Sonntag der Fall war, die Züge schon in Birkenwerder überfüllt an. Ebenfalls sind die Rücktransportverhältnisse an schönen Sonntagen einnehmend. Es ist ein Wunder, daß bisher Unfälle nicht vorgekommen sind. ...

So lange die Untergarndahn noch im Bau ist, sind mir auf die Omnibusfahrgelegenheit nach und vom Stettiner Bahnhof angewiesen. Die Pferde-Omnibusse könnten zur Entlastung der engen Invalidestraße und der gefährlichen Kreuzung an der Ecke der Chausseestraße bis zur Jinnimöyer Straße fahren und dann am Stettiner Vorortbahnhof vorbei und nach dem jetzigen Halteplatze; umgekehrt könnten die Wagen von dem jetzigen Halteplatze, wiederum am Vorortbahnhof vorbei, durch die Jinnimöyer Straße nach der Chausseestraße fahren. Es sind das die Linien Nr. 5 und 10. Auf diese Weise wird nicht allein die Invalidestraße entlastet, sondern es werden auch die Passagiere direkt am Vorortbahnhof abgeholt und ebenso dort aufgenommen. Die dazu erforderliche Zeit ist so kurz, daß eine Verkehrsstörung nicht entstehen kann. Außerdem kann man noch wie vor am Halteplatze ein- oder aussteigen.

Hierauf berichtete Herr Schneider - Frohnau über die Gründung einer Pfadfindergruppe an der Nordbahn. Einleitend bewerkte der Vorsitzende, daß anscheinend diese Sache nicht in den Verkehrsausschuß gehöre, aber nur anscheinend. Der Verkehrsausschuß hat an allen Bestrebungen an der Nordbahn ein lebhaftes Interesse, und so ist es naheliegender, daß er auch diese Bestrebungen auf das Wärmste begrüßt, umso mehr, da die Herren Delegierten gerade diesen Gedanken in ihre Heimatsorte tragen und verbreiten können und so der Pfadfindergruppe junge Leute aus allen Orten zuführen können. Herr Schneider legte Zweck und Ziele der Gruppe dar, welche namentlich in Liebe zur schönen Natur, Pflege des deutschen Liedes, Liebe zur heimatischen Scholle und zum deutschen Vaterlande gipfeln.

Bei Besprechung des Sommerfahrplanes 1914 kamen verschiedene Wünsche zum Vorschein, welche wir als alle Bekannte begrüßen konnten. Wir wollen gleich von vornherein bemerken, daß alle diesbezüglichen Wünsche bis zum 15. September beim Vorsitzenden eingereicht werden müssen. Hauptbedingung ist bei allen eingebrachten Wünschen, daß jeder Punkt mit einer stichhaltigen Begründung versehen sein muß. Stille Wünsche ohne jede Begründung haben keinen Zweck. Der Vorsitzende forderte die Delegierten eindringlich auf, sobald in ihren Vereinen die Eisenbahnwünsche zu ventilieren und möglichst diese mit dem erforderlichen Zahlenmaterial oder ausreichender Begründung einzulegen und zwar recht bald, da die gesammelten Wünsche erst noch einmal den großen Vorortverein in Berlin beschickten, ehe sie bei der statfindenden Konferenz im Eisenbahnpräsidium vorgetragen werden können. Heute legen bereits einige Wünsche vor, andere kamen in der Sitzung zur Sprache. Es wünscht

1. Waidmannslust: a) Gleiche Abfahrtszeiten für die Züge Sonntags und Werktags unbefürchtet um etwa angelegte Züge; b) Ausrufen der Stationsnamen in den Wintermonaten, da bei zugefrorenen Fenstern die einzelnen Stationen schwer erkennbar sind; c) daß die Baulen zwischen den Zügen möglichst ausgeglichen werden; d) daß in Abteilen, welche für Reisende mit Tragelasten bestimmt sind, auch solchen Reisenden vor allen Dingen ein Sitzplatz zusteht; e) daß die Züge auf den vorgeschriebenen Stellen halten.
2. Frohnau: a) die Einstellung eines Zuges in der Zwischenzeit von 9,37 bis 11,08 abends (ist von verschiedenen Orten ebenfalls gewünscht); b) die Einstellung eines Zuges ab Birkenwerder etwa um 7,20 früh, an Stettiner Bahnhof 8,10.
3. Birkenwerder: In den Vorortzügen in je einem Wagen der 2. und der 3. Wagenklasse eine Abortanlage einzustellen.
4. Hermsdorf: Der letzte Zug ab Oranienburg 11¹⁷ soll so gelegt werden, oder der Nordringzug entsprechend verändert werden, daß der Vorortzug den Nordringzug in der Richtung Schönhauserallee erreicht. — Zugfolgen von mehr als 30 Minuten möglichst zu vermeiden.

Selbstverständlich werden diese Wünsche noch geachtet und mit den Bearbeiten versehen, falls sie von der Eisenbahnkommission des Vorortvereins für gerechtfertigt erkannt werden. Ein Antrag Lebnitz ging dahin, meistens des Abends bei den letzten Zügen die Stationsnamen auszurufen, da viele Reisende durch

fahren. Der Antrag wurde aber schließlich wieder zurückgezogen.

Unter „Verschiedenes“ wurde noch gewünscht zu versuchen, daß der Omnibus der Linie 24 nicht an der Ecke Demminersstraße, sondern am Bahnhof Gesundbrunnen einbalt. — Ferner soll versucht werden, daß auch am Stettiner Vorortbahnhof ein Droschkenhalteplatz eingerichtet wird.

Aufgenommen in den Verkehrsausschuß wurden der „Värgerverein Hermsdorf“ und der „Grundbesitzerverein Hermsdorf“.

Betreten waren die Orte Berafelde, Birkenwerder, Frohnau, Glienicke, Hermsdorf, Hohen Neuwendorf, Lehnitz, Oranienburg, Reinickendorf, Waidmannslust und Wittenau.

Feldmarschall Freiherr v. d. Goltz.

(Zum 70. Geburtstag.)

Am 12. August feiert Colmar Freiherr v. d. Goltz, der bekannte Heerführer, der vor kurzer Zeit sich zur Disposition stellen ließ, seinen 70. Geburtstag. Das ist Anlaß genug seiner und seiner Verdienste in Kürze zu gedenken. v. d. Goltz wurde am 12. August 1843 zu Birkenfeld in Preußen geboren. Er besuchte dann die Kadettenanstalten von Kilm und Berlin und trat am 25. April 1861 als Sekondeleutnant in das 1. kombinierte Infanterieregiment, das heutige Infanterieregiment v. Boyen Nr. 41 in Königsberg ein. Schon als junger Offizier besuchte er dann von 1864 ab die Kriegsakademie. 1866 zog er mit seinem Regiment in den Krieg und wurde bei Trautenau durch einen Schulerbschuß verwundet. 1867 setzte er dann seine Studien auf der Kriegsakademie fort und wurde im Frühjahr 1868 zur Dienstleistung beim großen Generalstabes kommandiert. Am Kriege von 1870 beteiligte sich er als Premierleutnant bei dem Generalstabes des Oberkommandos der zweiten Armee. Hier wurde vor allem Graf Häfeler sein Lehrmeister. Nach dem Kriege folgte für ihn die Goltz eine ganze Reihe der verschiedensten Kommandos, bis er, am 12. Oktober 1878 bereits zum Major befördert, als Mitglied des großen Generalstabes vor allem sich der Mitarbeit an dem Werke über den Krieg von 1870/71 widmete. Gleichzeitig war er Lehrer der Kriegsgeschichte an der Kriegsakademie. 1883 wurde v. d. Goltz als Reorganisator des Heeres nach der Türkei berufen. Dort hat er unter schwierigen Umständen sehr viel getan. Zwar ist heute, nach dem Balkantriede, das Urteil über die Leistungen v. d. Goltz' erheblich herabgestimmt worden. Das heißt aber die Größe und Schwere der Aufgabe völlig verkennen. 1895 kehrte er nach Deutschland zurück und trat als Generalleutnant wieder in den preussischen Dienst. Nachdem er dann längere Zeit Generalinspekteur des Ingenieur- und Pionierkorps gewesen war, wurde er 1902 zum Kommandierenden General des 1. Armeekorps ernannt. 1907 endlich trat er dann an die Spitze der 6. Armee-Inspektion, der er bis vor kurzem angehörte. Neben dieser ganz ungewöhnlich reichen militärischen Tätigkeit fand von v. Goltz auch noch zu zahlreichen literarischen Arbeiten Zeit.



Gen.-Feldm. Frhr. v. d. Goltz.

Gedächtniskalender.

Dienstag, 12. August. 1759. Niederlage Friedrichs des Großen durch die Russen und Oesterreicher bei Kunersdorf. — 1762. Chr. W. Hufeland, Mediziner, * Langensalza. — 1843. Colmar Frhr. v. d. Goltz, Generalfeldmarschall und bisheriger Inspekteur der 6. Armeeinspektion, * Birkenfeld.

Madame Louise lachte, sie hob lauschend den Zeigefinger; die Korridorblende schlug an. „Wie auf das Stichwort im Lustspiel,“ bemerkte sie lächelnd, und gleich darauf melbete das Mädchen: „Baronesse Sabine.“

Der Herzog und Madame Louise tauschten einen lächelnden Blick — Sabine trat ein, und die Künstlerin ging ihr entgegen.

„Bon jour, ma petite, bon jour. — Ich bin glücklich, daß Sie kommen! Sie wissen, wie viel ich Ihnen immer von der schönen Geroldsbären Zeit und unsern gnädigen Herrschaften vorwärtsbrachte. — Heute haben wir die Ehre, ein Mitglied unseres Fürstenauses bei uns zu sehen.“

Der Prinz näherte sich mit der eleganten Sicherheit und der Ritterlichen Höflichkeit des vornehmen Weltmannes und verneigte sich vor dem jungen Mädchen.

„Wollen Sie die Güte haben, Madame Louise, mich der Baronesse vorzustellen?“

Das war sehr viel Entgegenkommen von einem nicht ganz jungen, fürstlichen Herrn. „Sie gefällt ihm sehr,“ dachte die kluge Französin, während sie sagte: „Seine Hoheit, Herzog Nikolaus — Baronesse Sabine Wöslau.“

Sabine erschraf, so plötzlich einem Mitglied der großherzoglichen Familie gegenüberzustehen, aber sie machte trotzdem einen allerliebsten Hofnicks. Das zarte Rot der jugendlichen Verlegenheit stand ihr reizend und die liebenswürdige Art, in welcher der Herzog zu ihr sprach, ließ sie rasch jedes Gefühl der Befangenheit überwinden.

Der Herzog erzählte vom letzten Fasching, von seinen Feizen, und Madame Louise bereitete inzwischen einen vorzüglichen Wokka auf einem Tischchen, wo ein Fächer und ein Kollier, beiseite gefoben, dem Servierbrett Platz machen mußten. So saßen sie zu einer gemüthlichen Kaffeestunde zusammen wie gute Bekannte, und Sabine folgte mit lebhaftem Interesse dem Gespräch, das sich dann zwischen dem Herzog und Madame Louise entwickelte, und in dem sich eine ganz neue Welt vor ihren Augen aufthat; eine Welt des Glanzes und des frohen Genießens — und es regte sich zum erstenmal in ihr die Frage, ob auch sie jemals würde diese Welt kennen lernen? Der Herzog hatte sich nach ihrem Verwandtschaftsverhältnis zu dem alten General und zur Gräfin Dettersbach gefragt.

„Ich kenne weder den General noch die Gräfin, sie haben sich nie mit mich gekümmert und Papa sich nicht um sie,“ erzählte sie unbefangen.

„Das ist aber unvergleichlich von der alten Czarenz und unserer Gräfin Adele,“ entgegnete Prinz Nikolaus lächelnd. „Wenn einem das Gedächtnis solche Nichtbeachtung hat, wie kann man sich nicht darum kümmern?“ „Aber sie kennen mich doch garricht,“ meinte Sabine unbefangen naiv.

„Ja, warum kennen sie Sie nicht, das ist es eben, was ich den zweien zum Vorwurf mache,“ lachte der Herzog.

Das junge Mädchen zuckte die Achseln, eine tiefe Röthe stieg ihr in die Wangen, aber furchtlos, beinahe stolz und trotzig schlug sie die Augen zu dem Herzog auf.

„Sie haben meines Vaters zweite Ehe mit meiner Mutter nicht gebilligt, Hoheit; meine Mutter war Künstlerin und — arm, und mein Vater war zu stolz, um seine Frau unbedingten Kränkungen auszufolgen. Er hat nie mehr eine Annäherung an die Familie gesucht.“

„Daran hat er recht getan, Baronesse; aber alles das kommt für Sie nicht mehr in Betracht. Ihre Eltern sind tot, und ich meine, die Familie hätte wohl die Pflicht, sich um Sie zu kümmern. Haben Sie persönlich nicht eine Annäherung gesucht?“

„Nein, Hoheit, ich denke wie mein Vater und würde es auch niemals tun.“

„Bravo!“ Also so stolz sind wir? Bravo!“

Als Sabine sich verabschiedete, schüttelte er ihr warm die Hand.

„Ich sage nicht ‚Gebetwohl‘, Baronesse, ich sage ‚Auf Wiedersehen‘.“

Die erste Dämmerung eines milden Märztags breitete sich über die Stadt und den Fluß, und etwas von dem herb-frischen Hauch des Vorfrühlings schwebte in der Luft, als Sabine mit schwerem Herzen und voll trüber Empfindungen an diesem Sonntag in das stille Haus der Brückenstraße zurückkehrte; der Herzog Nikolaus stand am Fenster von Madame Louises Salon und sah ihr nach, bis die gieriiche Gestalt um die nächste Ecke verschwunden war; dann wendete er sich lebhaft ins Zimmer zurück.

(Fortsetzung folgt.)